

kurz notiert

100 Jahre
110 kV-Leitung

Lauchhammer (MB). Am Dienstag fand in Lauchhammer-Ost in der Friedensgedächtniskirche ein Festakt anlässlich des 100. Jahrestages der Inbetriebnahme der ersten europäischen 110-kV-Kraftübertragungsanlage am 24. Januar 1912 statt. Eingeladen hatte der Traditionsverein Braunkohle Lauchhammer, zahlreiche Gäste aus der Fachwelt kamen. Die erste 110-kV-Kraftübertragungsanlage Europas führte von Lauchhammer über Gröditz nach Riesa. Sie war die Keimzelle für das heutige Hochspannungs-Verbundnetz in Europa. Anlässlich des Festaktes bringt der Verein eine Broschüre heraus, die die Entwicklungsgeschichte dieser historischen Anlage aufzeigt und eine große Lücke der Stadtgeschichte von Lauchhammer schließt. Die Broschüre ist erhältlich beim Traditionsverein Braunkohle Lauchhammer unter Telefon 03574 / 870473.

„Excursio“ auf
Wachstumskurs

Welzow (MB). Das erste Jahr des Besucherzentrums Excursio in Welzow ist gut gelaufen. Das Besucherzentrum lockte im letzten Jahr über 10 000 Besucher in die „Stadt am Tagebau“. Von hier aus führt der Bergbautourismusverein „Stadt Welzow“ hautnah und exklusiv zur gigantischen Technik des Tagebaus Welzow-Süd und macht den umfassenden Landschaftswandel erlebbar. „Die Gäste waren hoch zufrieden und bewerteten die Touren mit der Note 1,2. Sie sind neugierig auf den Wandel in der Ener-



Der ehemalige Bahnhof Welzow ist das „Excursio“ Hagioregion Lausitz. Die Zahlen zeigen, dass unsere vielfältigen Angebote ankommen“, freut sich Vereinsvorsitzender Horst Junge. Am Sonntag, den 26. Februar, kann jeder einen Blick hinter die Kulissen werfen, wenn Excursio gemeinsam mit dem Archäotechnischen Zentrum, dem Feuerwehrmuseum, dem Modellbaupark und der Dorfschule ab 11 Uhr zum Tag der offenen Tür nach Welzow lädt.

Mein Sonntag im Revier®

DAS eint uns Leser des Märkischen Botens: Wir wohnen ausnahmslos alle „im Revier“. Das Nebeneinander von Städten und Dörfern, Gruben und Kraftwerken, Seen und Windrädern prägt den Pulsschlag dieser Region. Wir lieben sie, wir schätzen ihren herben Reiz. Wo sonst verändert sich Landschaft so atemberaubend wie hier? Ob ganz am Ende Ärger oder Freude damit verbunden ist - wer weiß das schon immer ganz genau? Unsere Beitragsfolge begleitet Menschen ganz nahe am Flöz im Weichbild des Bergbaus.

Schicke neue Kita in der Trebendorfer Dorfmitte

Vattenfall erfüllt Trebendorf-Vertrag / Sportkomplex folgt

Trebendorf. „Kinder gehören in die Dorfmitte“, fordert Bürgermeisterin Kerstin Antonius. Dort sind sie jetzt gut aufgehoben, mitten im neuen Zentrum von Trebendorf ist jetzt eine neue Kindertagesstätte eingeweiht worden. Vattenfall hat sie errichtet und erfüllt damit einen weiteren Punkt des 2008 unterzeichneten Trebendorf-Ver-

trages. Tausend Quadratmeter haben die bis zu 75 Kinder in den Kita- und Horträumen Platz zum Toben, Lernen, Singen, Ausruhen. Und Rollerfahren. Drei davon gab's zur Eröffnung, zwei von Vattenfall, einen von der Gemeinde. Die standen nur ganz kurz still, bis das offizielle Programm beendet war. Die 130 Quadratmeter großen Flu-

re sind mit geometrischen Figuren als Bodenintarsien zum Hopsen und für Balancier-Übungen gestaltet. Der Spielraum der Kita verfügt über eine 2,20 Meter hohe Kletterwand von drei Metern Höhe gibt es auch im Hort. Ein Atelier für Bastel- und Experimentierarbeiten regt Fantasie und Fingerfertigkeit an, eine komplett eingerichtete Kinderküche und eine zweite, große Kochküche im Haus sorgen für leckere Entdeckungen und fördern das Ausprobieren. Die Mahlzeiten werden täglich frisch vor Ort zubereit-



Thomas Penk (r.), Leiter Rekultivierung/Umsiedlungsmanagement bei Vattenfall, hatte den Kindern als Einweihungsgeschenk zwei Roller mitgebracht. „Ich bin davon überzeugt, dass die jüngsten Trebendorfer in der neuen Einrichtung optimale Bedingungen für eine unbeschwerter Kindheit vorfinden werden, die lange in Erinnerung bleibt“, sagte er. Der dritte Roller ist Geschenk der Gemeinde



Oben: Der farbenfrohe eingeschossige Gebäudekomplex mit der geschwungenen Attika wurde vom Spremberger Ingenieurbüro Brückner entworfen. Der Innenhof erzeugt mit seiner U-Form eine geschützte Spielfläche

Rechts: Mit einem kleinen Programm bedankten sich die Kinder bei den Planern und Bauarbeitern. Danach gab's kein Halten mehr, die Räume mit den vielfältigen Entdeckungs- und Spielmöglichkeiten wurden „erstürmt“

Fotos: Hartmut Rauhut



Mehr Kohle-Strom aus der Lausitz

„Rekord“-Schwankungen im Stromnetz im Dezember ausgeglichen

Region (MB). Die Nachfrage nach Strom aus Braunkohle ist stark gestiegen. Die drei Lausitzer Braunkohlekraftwerke Jämschwalde, Schwarze Pumpe und Boxberg sowie das Braunkohlekraftwerk Lippendorf in Mitteldeutschland, an welchem Vattenfall zur Hälfte Anteilseigner ist, erzeugten 2011 zusammen rund 53 Milliarden Kilowattstunden Strom. 2010 waren es 51,5 Milliarden Kilowattstunden gewesen. Zusätzlich zu ihrer Funktion als Grundlastversorger haben die Braunkohle-Kraftwerke zunehmend regulierend auf ein

schwankendes Stromangebot im Netz reagiert. Allein im Dezember führte das hohe Windaufkommen und die damit verbundene erhöhte Einspeisung von Windstrom ins Netz dazu, dass die Lausitzer Kraftwerke Boxberg, Jämschwalde und Schwarze Pumpe ihre Leistung absenkten und die Erzeugung um 666 Millionen Kilowattstunden reduzierten. Das ist nahezu das Vierfache des Produktionsausfalls, den diese Kraftwerke durchschnittlich pro Monat durch Leistungsabsenkungen aufgrund des Windenergie-Vorrangs verzeichnen.

Auf Rekord-Kurs befanden sich 2011 die Tagebaue Jämschwalde, Cottbus-Nord, Welzow-Süd, Nochten und Reichwalde. Sie förderten im Jahr fast 60 Millionen Tonnen Rohbraunkohle. 2010 waren es rund 56,7 Millionen Tonnen gewesen, damals noch weitgehend ohne den gestandenen Tagebau Reichwalde. Dieser nahm erst im April 2012 mit einer komplett modernisierten Förderbrücke den Regelbetrieb wieder auf. „Die Zahlen des vergangenen Jahres unterstreichen, dass die Braunkohle nach wie vor eine hohe Bedeutung für einen ausgewo-



Gefragter Energieträger - Braunkohle wird zunehmend beliebt auch für den heimischen Ofen Foto: Jens Haberland

genen, sicheren und bezahlbaren Energiemix in Deutschland hat“, sagt der Chef der Braunkohlensparte bei Vattenfall, Dr. Hartmuth Zeiß. „Wir sind uns bewusst, dass wir mit unseren Braunkohlekraftwerken bei einem wachsenden Anteil von Wind- und Sonnenenergie eine

Schlüsselrolle einerseits für die Grundlastversorgung und andererseits zur Stabilisierung des Stromnetzes haben. Deshalb wollen wir uns auch weiterhin als verlässlicher Partner erweisen, sowohl für die Bevölkerung und die Industrie als auch für die erneuerbaren Energien.“



Das dünne Band aus Edelstahl und der darauf aufgetragenen Keramik aus den Bestandteilen Yttrium, Barium, Kupfer und Sauerstoff regelt im Kraftwerk Boxberg 12 000 Volt und 800 Ampere. Entwickelt wurde der Supraleiter vom Karlsruher Institut für Technologie, der Firma Nexans Superconductors, der TU Dortmund und der BTU Cottbus Foto: Martin Lober / KIT

Supraleiter schützen Kraftwerk und Stromnetze

Kurzschluss-Schalter bei minus 200°C / Härtetest im Kraftwerk Boxberg

Boxberg (MB). Das Stromnetz wird immer mehr von zu- und abschaltenden Windkraft- und Fotovoltaikanlagen belastet. Kraftwerke und Stromnetze müssen in Sekundenbruchteilen geschützt werden. Ein neuartiger „Schalter“ soll Kraftwerk und Stromnetz noch sicherer machen und dabei Energie sparen. „Dieser Schalter ist ein Strombegrenzer. Das heißt, bei Überspannungen wird aus dem keramischen Supraleiter mit unter 183 Grad Celsius in wenigen Tausendstel Sekunden eine schlecht leitende Keramik. Es fließt nur noch begrenzter Strom durch das dünne Edelstahlband. Die Fehlerquelle kann schnell ausfindig gemacht werden“, erklärt Dr. Thomas Krüger, Fachmann für Elektro- und Leittechnik bei Vattenfall. Nach der erfolgreichen Erpro-

bung des ersten in Boxberg aufgestellten Strombegrenzers soll jetzt im Feldversuch erstmals ein Gerät mit supraleitenden Bandleitern anstelle massiver Teile getestet werden. So sollen die Betriebssicherheit und die Zuverlässigkeit des Strombegrenzers im Langzeit-Einsatz nachgewiesen werden. Der Supraleiter ist als dünne Schicht auf ein etwa ein Zentimeter breites Edelstahlband aufgebracht. Um im Normalbetrieb den Nennstrom von 800 Ampere sicher zu transportieren, werden innerhalb des Strombegrenzers mehrere dieser Bänder parallel geschaltet. Die Bandleiter bieten erhebliche Vorzüge hinsichtlich der Verluste und auch möglicher Wiedereinschaltzeiten nach dem Auftreten eines Fehlerstromes. Der Netzausfall ist somit we-

sentlich kürzer als bei konventionellen Strombegrenzern, bei denen, wie bei einer Schmelzsicherung im Haushalt, konstruktionsbedingt Bauteile zerstört werden, die jeweils zeit- und kostenintensiv ausgetauscht werden müssen. „Hinzu kommt, dass sich die Wechselstrom-Verluste im Supraleiter um 90 Prozent gegenüber dem bisher eingesetzten Material verringern. Der Kühlleistungsbedarf wird somit stark reduziert“, erläutert Dr. Thomas Krüger. „Die Rückkühlzeit nach einem Kurzschluss wird vom Minuten- in den Sekundenbereich verringert. Der Strombegrenzer ist somit schneller wieder einsetzbar.“ Dadurch und weil keine Bauteile wie bei einer Schmelzsicherung zerstört werden, wird der Begrenzer wirtschaftlicher.